Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 17 (1934)
Heft: 21

Artikel: "Sumpfpflanzen"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408517

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am 25. Juni fand eine Sitzung der Exekutive statt, an der die Unstimmigkeiten zwischen dem gewesenen und gegenwärtigen Sekretär definitiv geregelt wurden. (Nur mit Worten oder auch mit Taten? R. St.)

Max Sievers wünschte darauf, in Anbetracht der Lage seines Landesverbandes, auf seine Funktionen als Sekretär zu verzichten und schlug Gesinnungsfreundin Pardon als seine Nachfolgerin vor. Die Exekutive kam diesem Wunsche entgegen und wählte Frl. Pardon als Sekretärin der I. F. U.

Am gleichen Tage fand die Grundsteinlegung zum Ferrer-Denkmal statt. Diese Feier gehörte zum Erhebendsten des internationalen Kongresses. Mitten in einem Arbeiterviertel wurde in einer Feier, die gerade ihrer Einfachheit wegen einen tiefen Eindruck machte, unter Beisein der Tochter des freigeistigen Märtyrers, der erste Stein für das Denkmal gesetzt. Leben und Werk des grossen menschlichen Helden Francisco Ferrer und die Aufgaben, die uns als seinen Testamentsvollstreckern daraus erwachsen, wurden in Ansprachen der Gesinnungsfreunde Cadanes, Dr. Terwagne, Sievers, Lorulot und Strivay gewürdigt. Nach Schluss der Feier begaben sich die Teilnehmer in Autocars zu den Gräbern von Macia und Ferrer, wo im Namen aller der I. F. U. angeschlossenen Landesverbände und der Stadtbehörde von Barcelona Blumen niedergelegt wurden. Am Morgen war derselbe feierliche Akt durch die Exekutive ausgeführt worden.

Abends fand ein grosser Empfang der Kongressteilnehmer in der Grossloge von Barcelona statt, der einen überaus erhebenden Verlauf nahm. Die warmen Begrüssungsworte des Präsidenten der Loge, eines Universitätsprofessors, wurden vom Präsidenten der I. F. U. herzlich verdankt und erwidert. Zum Abschluss des überaus reichhaltigen Tages wurden den Kongressteilnehmern in Miramar, wohin sie wieder im Autobus gebracht wurden, um 11 Uhr nachts ein Bankett serviert.

Von den bedeutenden Vorträgen, die anlässlich des Kongresses gehalten wurden, sei vor allem das tiefgehende, von grosser Sachkenntnis und ehrlicher Begeisterung für das Freidenkertum zeugende Referat von Dr. L. Milde (Prag) über «Die kulturelle Durchdringung der Kirchen» hervorgehoben.

Von den mündlichen Tätigkeitsberichten der am Kongress vertretenen Landesverbände waren diejenigen der französischen, belgischen und tschechischen Landesorganisationen besonders ausführlich und aufschlussreich.

In einer Resolution am Schluss des Kongresses wurden folgende Programmpunkte aufgestellt:

1. Die vor einem Jahrhundert erfolgte Abschaffung der spanischen Inquisition sei festlich zu feiern.
2. Eine internationale Kampfgemeinschaft gegen den Faschismus soll gebildet werden.
3. Der Kampf des Freidenkertums gegen den Krieg sei international zu organisieren.
4. Die I. F. U. soll sich für die vollständige Anwendung der Laiengesetze einsetzen.
5. Es seien Schritte zu unternehmen für die Erhaltung des Friedens und
6. für den Ausbau des Völkerbundes.
7. Es sei durch die I. F. U. ein Briefaustausch zwischen den Freidenker-Kindern der ganzen Welt zu organisieren.
8. Die Feuerbestattung soll gefördert werden.
9. Das Asylrecht politischer Flüchtlinge soll hochgehalten werden.
10. Die I. F. U. soll Schritte unternehmen um die Vollstreckung des Todesurteils am deutschen Kommunisten Thälmann zu verhindern.
11. Die I. F. U. setzt sich ein für die Zuerkennung des Friedensnobelpreises an den verfolgten deutschen pazifistischen Schriftstller «Ossietzki».
12. Die neutrale weltliche Schule soll als einziges Schulsystem anerkannt und gefördert werden.
13. Es soll ein internationaler Pressedienst und eine Vermittlungsstelle für freigeistige Tendenz- u. Aufklärungsliteratur geschaffen werden. (Eine der Anregungen der Eingabe unserer F. V. S. R. St.)

Damit schliessen wir die Berichterstattung über den Internationalen Kongress in Barcelona. Sollte sich jemand über diesen oder jenen Teil der Tagung gerne ausführlich informieren wollen, so stehen die betreffenden Nummern von «La Pensée» zur Verfügung. R. Staiger,

„Sumpfpflanzen".

«Es offenbart sich hier eben die tiefste Tragik jeder Gottlosigkeit: Schrumpfung des Geistes überhaupt, Herzensverarmung und Gemütsverrohung.»

Mit diesen Worten beurteilt Seminardirektor W. Schohaus, Kreuzlingen, in einer Besprechung Bergmanns nationalsozialistische Kulturphilosophie «Deutschland, das Bildungsland der neuen Menschheit», ein Machwerk, das wir in seinen diktatorischen Gleichschaltungstendenzen ebenfalls ablehnen.

Schohaus hat seinerzeit mit seinem Buch «Schatten über der Schule» Treffendes über die heutigen Erziehungsmethoden

---

Sinne. Wer «Sturm über Stifflis» gelesen hat, diesen Roman, der wie kein anderer das Innere des Menschen Bührer nach aussen kehrt, der kann an der absoluten Ehrlichkeit dieses Schriftstellers keinen Zweifel mehr hegen. Gerade der Unterzeichnete will mit dieser Feststellung dem Menschen und Dichter Bührer Gerechtigkeit willfahren lassen. Nur darf gewiss niemand von uns Freidenkern verlangen, dass auch wir diese edle und gerechte Menschlichkeit «Religiosität» nennen, besonders nicht in einer grossen öfftentlichen Versammlung, bei der ein grosser Teil der Zuhörer «kirchlich» gesinnt ist und aus solchen privaten künstlerischen Begriffen von «Religiosität» Material für die Kirche gegen die Geistesfreiheit sammelt. Was kümmert es diese Gläubigen, wenn aus den Werken Bührers eindeutig hervorgeht, dass diese *seine* Religiosität ganz im Diesseits fusst und sich auch nur in einem irdischen, rein menschlichen Leben auswirken soll? *R. Staiger.*

Ein Land rettet seine Söhne.

Unter diesem Titel hat die «Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter in der UdSSR» die tragische Geschichte der «Tscheljuskin»-Expedition und der heldenhaften Rettung der Schiffbrüchigen durch die 7 russischen Flieger veröffentlicht. Nicht in Romanform geschieht diese Schilderung, sondern streng wissenschaftlich anhand von nur authentischem Material. Aber gerade durch diese bewusste Sachlichkeit, die nur Tatsachen und die beteiligten Personen selbst sprechen lässt, wirkt dieses Buch. Wer menschliche Werke und wahrhaft menschliche Grösse nicht durch irgend eine Parteibrille beurteilt, wird diese Schilderung tief ergriffen auf die Seite legen.

Das Buch beginnt mit einem wertvollen historischen Ueberblick über die Arktisforschung. Das Tagebuch eines der Expeditionsteilnehmer lässt uns darauf das tragische Schicksal und zugleich den Heldenmut der Schiffbrüchigen wie deren Retter miterleben. Verschiedene Dokumente und viele Bilder helfen mit, diesem Buche einen bleibenden Wert zu geben, der in seiner Grösse wohl erst von der Geschichte erkannt werden wird.

Möge dieses Buch, das soviel heldenmütige Menschlichkeit vermittelt, mithelfen, dass auch in der Schweiz das Urteil über Sowjetrussland gerechter wird, und nicht ein — besonders von der kirchlichen Presse gezüchteter — Hass das Bild dieses grössten europäischen Landes und seiner gewaltigen Anstrengungen für das Wohl seiner Bewohner verzerrt. Habt Ihr, die Ihr Euch Christen nennt, vergessen?: «Gerechtigkeit erhöht ein Volk ...». *R. St.*

Ein Buch?

Die Literaturstelle der F. V. S. Gutenbergstrasse 13, Bern, besorgt es Ihnen.

Ihre letztwillige Verfügung

nehmen wir gerne in Verwahrung.
Sekretariat der F. V. S., Gutenbergstrasse 13, BERN.

in die Oeffentlichkeit hinausgetragen, und obwohl auch in diesem Werk viel Gegensätzliches und Unabgeklärtes zum Ausdruck kommt, gilt es, den Mut anzuerkennen, mit dem der Verfasser Dinge beim richtigen Namen nannte, die ihm scharfe Kritik eintragen mussten. Hat ihm nun die Attacke der Gegner die hohen Geistesflügel gebrochen oder ist es die Stellungnahme gewisser weltlicher und kirchlicher Obern, die ob seinem einst toleranten Verhalten und seiner sozialen Einstellung die Stirne kräuselten, die den einstigen Streiter zur Strecke brachten?

Auf jeden Fall bedeutet das unbedachte Urteil über diejenigen, die Gott nicht dienen wollten und nicht wollen, eine anmassende Herausforderung, und es ist eines philosophisch gebildeten Menschen unwürdig, ein ernstes Problem, das schon Jahrhunderte lang Geister und Meinungen aufwühlte, auf genannte Weise abtun zu wollen.

Es ist unmoralisch (Moral messen wir Freidenker mit gleichem Mass wie alle charaktervollen Menschen), sich aus opportunistischen Gründen einer Zeiterscheinung zu verschreiben, die alles als richtig anzuerkennen gewillt ist, was die Mehrheit vertritt.

Es ist unmoralisch (billig), einen zahlenmässig schwachen Gegner mit Behauptungen und Anschuldigungen zu bewerfen, die den Erfahrungstatsachen widersprechen, die philosophischen Wertmassen nicht standhalten und den Erkenntnissen der Psychologie und Psychanalyse ins Gesicht schlagen.

Es ist unmoralisch, der Menge einen billigen Köder hinzuwerfen, um einen unbequemen Widersacher in den Verruf unsittlicher Lebenshaltung und Gemütsverrohung zu bringen.

Oder will nun Herr Dir. Schohaus auf der andern Seite des Blattes den Beweis antreten, wie überragend hoch die sittlichen Qualitäten der Menschheit unter dem Einfluss der Religionen, besonders der des Abendlandes über den Alltag herausgewachsen sind und wie diese Einflüsse zur Verbrüderung in christlicher Liebe führten und besonders in den heutigen Tagen die politischen Machtgebilde und deren Führer bestimmend beeinflussen?

Freies Denken macht weder überhebend noch anmassend; seine Träger verhalten sich tolerant gegen Andersdenkende und Andersgläubige und nehmen für sich unter dem Verfassungsgrundsatze der Glaubens- und Gewissensfreiheit, die sie bis zum Letzten verteidigen helfen, jenen Respekt für ihre Ueberzeugung in Anspruch, der von anständigen Menschen jeder ehrlichen Ueberzeugung zugestanden wird.

Die politisch neutralen Freidenker-Vereinigungen arbeiten mit an der sittlichen Vervollkommnung der Menschheit, an der sittlichen Beeinflussung der Jugend nach wohl überlegten Grundsätzen, die weder Herz, Geist, noch Gemüt verkümmern lassen.

Und nun noch in die Ehrenhalle Verstorbener zu verweisen, fragen wir den Herrn Seminardirektor im Ernste an, ob z. B. die Analyse der Charakteren eines Häckel, eines Aug. Forel oder Fridtjof Nansen, dreier gottfernen Männer der Tat, wirklich solche Sumpfpflanzen ans Licht gefördert hat, wie er sie im Schatten des Hackenkreuzes gefunden hat? F.

Hinter den Kulissen des Internationalen Philosophen-Kongresses in Prag.

Am 16. Oktober letzten Jahres hielt der organisatorische Leiter des VIII. Philosophenkongresses, Univ.-Prof. Dr. E. Radl, in der Prager «Urania» einen berichtenden Vortrag über die Tagung. Da erfuhr man denn, dass die vielbesprochene Abwesenheit des berühmten Rechtslehrers Kelsen auf einen Einspruch der deutschen Delegation zurückzuführen war. Die Russen hatten nach der ersten Einladung eingehendere Prospekte angefordert, dann aber — offenbar auf Grund derselben — nichts mehr von sich hören lassen.

Radl, der — sozusagen als Privatmann — mit seiner Kritik nicht zurückhielt und sehr freimütig sprach, zeigte sich über den Verlauf des Kongresses recht unbefriedigt, aber er meinte zum Schluss, dass es noch schlimmer hätte ausgehen können als er es ohnehin befürchtet habe. Bei der Abstimmung über die Schlussresolution hätten viele Teilnehmer Vorbehalte gemacht, da ihnen dieselbe als «zu politisch» erschien. Dazu bemerkte Radl sehr richtig: «Wenn die Philosophen in der Schule vortragen, so ist das auch Politik. Trotzdem scheuen die Philosophen vor politischen Erklärungen zurück; sie wollen sich nicht binden.»

Dass die deutschen Delegierten sich an der Debatte über «die Krise der Demokratie» ostentativ nicht beteiligt haben, erklärte Radl launig damit, dass ihnen vermutlich schon eine Diskussion als «zu demokratisch» erschienen sein dürfte. Die Auseinandersetzung über «Religion und Philosophie» bezeichnete Radl als «verlorenen Tag». Es mochte dies darauf zurückzuführen sein, dass sich «die Religion heute selbst in Schwierigkeiten» befinde. So sei denn der Vortrag des Jesuitenpaters Przywara, wie Radl bei aller Zurückhaltung bemerkte, als «eine Enttäuschung» zu buchen. Man hätte praktische Folgerungen erwarten dürfen, doch diese blieben aus. Aber auch der Koreferent Brunschvicq versagte, schwankend zwischen Spinozismus und Aufklärertum. Ein Vertreter des Marxismus wäre hier zweifellos besser am Platze gewesen, doch der Kongress sollte keine Auseinandersetzung über «ismen» bieten. (Als ob der Theismus, der durch zahlreiche Theologen vertreten war, kein «ismus» wäre!)

Radl deutete schliesslich an, dass er von dem Kongress erhofft hatte, eine Aufklärung darüber zu erlangen, wieso die englischen Philosophen der Gegenwart, trotz John Locke, David Hume, John Stuart Mill und Herbert Spencer, dem «Hauch der deutschen Romantik» erliegen und neuerdings einem Hegelianismus huldigen. Auch das bedürfe einer Erklärung, wieso der typisch französische rationalistische Positivismus in die Mystik eines Henri Bergson umschlagen konnte.

Es ist klar, dass eine Erklärung dieser ideologischen Wandlungen nur auf Grund einer ökonomisch-politischen Analyse gegeben werden kann. Die Tagung war aber — so wie auch ihr organisatorischer Leiter — prinzipiell idealistisch eingestellt, d. h. sie ging aus von der Voraussetzung eines «sich selbst bewegenden» menschlichen Geistes. Selbst wenn sich daher die Kongressteilnehmer streng an das vorgeschriebene Programm gehalten hätten, so hätte sich keine Erklärung für die von Radl angedeuteten Probleme ergeben.

Endlich vertrat Radl die Ansicht, dass die Logistiker nur deshalb auf dem Kongress so günstig abgeschnitten haben, weil sie dort als geschlossene Gruppe aufgetreten seien und dadurch gleichsam ein strategisches Uebergewicht erlangen konnten. Wäre wirklich die «Organisation» entscheidend, dann hätten die Theologen siegen müssen und um den Wahlspruch des Kongresses «Veritas vincit» (Die Wahrheit siegt) wäre es schlecht bestellt. In Wahrheit siegten die besseren Argumnte der Logistiker. Hartwig.

Spaltung der evangelischen Kirche in Deutschland vollzogen.

Die Freie Bekenntnissynode der deutschen evangelischen Kirche hat auf ihrer Tagung vom 20. Oktober d. J. folgende Botschaft erlassen:

Mit Polizeigewalt hat die Reichskirchenregierung nach der kurhessischen auch die württembergische und bayrische Kirchenleitung beseitigt. Damit hat die schon längst in der evangelischen Kirche bestehende und seit dem Sommer 1933 offenbar gewordene Zerrüttung einen Höhepunkt erreicht, angesichts dessen wir uns zu dieser Erklärung gezwungen sehen: